

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 4 (1928-1929)

Heft: 26

Artikel: Die Schweiz. Unteroffizierstage in Solothurn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz. Unteroffizierstage in Solothurn

vom 16. bis 19. August 1929

Seit Monaten vereinigte sich das Interesse unserer arbeitsfreudigen Unteroffizierssektionen auf die S.U.T. in Solothurn. Ihnen galt die intensive Arbeit an Samstagnachmittagen und frühen Sonntagvormittagen. Auch die Wochenabende riefen unsere Wackeren zusammen zum Training auf der Hindernisbahn oder auf dem Handgranatenwurfplatz. Daneben wurde eifrig instruiert und kommandiert, wurden Patrouillenläufe durchgeführt und Reglemente studiert. Die Unteroffizierstage zeigten dann auch deutlich jede einzelne Sektion, die es mit den Vorbereitungen ernst genommen hatte. Die Niederlage

Forster namens des Organisationskomitees dem Banner die militärischen Ehren. Ein farbenprächtiger Umzug durch die schöngeschmückten Strassen der Stadt bewegte sich unter überaus grosser Anteilnahme der Bevölkerung dem Rathaus zu zur Delegiertenversammlung, über deren Verlauf an anderer Stelle ein Kamerad kurz berichtet. Grosser Beachtung erfreuten sich während des Zuges durch die Stadt unsere vier strammen Holländer Kameraden in ihren schmucken Uniformen.

Der Samstag. Die eigentlichen Wettkämpfe setzten erst am Samstag ein. Ein wohltuendes Gewitter brachte mit dem anbrechenden Tag eine willkommene Abkühlung nach dem schwülen Freitag. Dumpf dröhnte um 5.00 Uhr der rassige Trommelschlag durch die Stadt, die Unteroffiziere zu flinker Arbeit aufmunternd. Der Himmel machte anfänglich ein recht bedenkliches Gesicht,



Schweiz. Unteroffizierstage — Journées suisses de Sous-officiers (Hohl, Arch.)
Holländer Unteroffiziere und Zentralvorstand im Festzug — Le cortège. Sous-officiers hollandais et le comité central

konnte nicht ausbleiben, wo die Vorbereitungen zu wenig zuverlässig oder nicht betrieben worden waren. Die unmittelbare Folge intensiven Schaffens zeigte sich in einer recht erfreulichen Steigerung der technischen Fertigkeiten, die in einzelnen Disziplinen gegenüber den letzten Unteroffizierstagen 1925 recht auffällig in die Augen sprang.

Den Auftakt zu unserer grossen Heerschau, die rund 3000 Unteroffiziere vereinigte, bildete der feierliche Empfang der Zentralfahne, der bei prachtvollem Wetter und unter reger Anteilnahme der Bevölkerung Solothurns erfolgte. In Olten wurde die Zürcher Lokomotive durch eine blumengeschmückte Kollegin abgelöst. In den Gemeinden unmittelbar vor Solothurn klang bei der Durchfahrt des Zuges Glockengeläute und einige in kleidsame Trachten gekleidete Töchter des Städtchens Wangen a. A. liessen es sich nicht nehmen, unserem schmucken Fähnrich zu Ehren der Zentralfahne einen prächtigen Blumenstrauß mit schwarz-roten Bändern in den Wagen zu reichen. Die Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Solothurn erfolgte unter Kanonendonner und dem Geläute sämtlicher Glocken der Stadt. In den Anlagen des Hauptbahnhofes erwies Herr Hauptmann

heitere sich aber gegen Mittag von neuem hochsommerlich blau und heiss auf. Der Gewalthaufen der Unteroffiziere war mittlerweile angerückt. Solothurn glich einer stark bewegten Garnisonsstadt; Feldgrau beherrschte das Strassenbild. Im Schießstand auf dem Zuchwiler Feld herrscht bald lebhafter Betrieb. Sowohl mit Gewehr wie mit Pistole treten Resultate zutage, die ernsthafte Vorbereitungen erkennen lassen und die den Mut und das Selbstvertrauen gar manches Sektionspräsidenten etwas dämpfen, der auf seine Männer gute Hoffnungen gesetzt hatte. Recht eifriger Betrieb herrschte auch bereits auf der Hindernisbahn. 600 Konkurrenten waren bereit, hier von ihrer körperlichen Tüchtigkeit Zeugnis abzulegen. Der Hindernislauf übte sehr starke Anziehungskraft aus, namentlich auch auf die Zivilbevölkerung, die mit Beifallsbezeugungen bei wohlgelungenen Läufen oder mit Aeusserungen des Mitleids bei unfreiwilliger Landung auf kürzestem Weg von der Höhe der glatten Kletterstange herunter nicht kargte.

Der Samstagabend vereinigte in der geräumigen Festhalle wohl weit über 3000 Gäste, ungerechnet diejenigen, die vor derselben stundenlang geduldig aus-

(Fortsetzung Seite 629)

harrten, um von den gediegenen Darbietungen der Solothurner Vereine möglichst viel zu erhaschen. Der Unterhaltungsabend war wirklich erstklassig; alles wurde in fliessender und abwechslungsreicher Reihenfolge geboten, ohne lange und lästige Zwischenpausen. Besonderes Interesse fand das Schaufechten unserer lieben Holländer Kameraden, die sich als Meister der Fechtkunst entpuppten und in den Wettkämpfen am Sonntag unseren eigenen Kameraden recht schwierige Aufgaben stellten. Den Höhepunkt der Abendunterhaltung bildete ein kleines Festspiel «Das Schweizerhaus», ein Juwel seiner Art. Die Darbietungen in den bunten Trachten aller Kantone war hinreissend schön und bedeuten ein Erlebnis für jeden Schweizer, der auch nur einen Funken von Vaterlandsliebe im Herzen trägt.

der Deutschschweizer wie der Tessiner und wie unsere Brüder aus der Westschweiz; denn ein grosser Gedanke beherrscht ja unser staatliches Leben: die friedliche Vereinigung verschiedener Sprachen und Rassen im gleichen Verband. So ist unser kleines dreisprachiges Land eine Verheissung. Es hütet die goldene Zukunftshoffnung der ganzen Welt.

Den Unteroffizieren Dank, dass sie die vaterländische Fahne hochhalten. Wohl gibt es eine Handvoll überspannter Schwarmgeister, die Gegner der Armee sind, obschon unsere ganze ausländische Politik nur dahin geht, im Frieden zu leben. Wenn wir trotzdem mit voller Ueberzeugung für Armee und Landesverteidigung einstehen, so geschieht es deshalb, weil wir gerade wegen unserer Armee als Ordnungsstaat geachtet sind



Schweizer. Unteroffizierstage — Journées suisses de Sous-officiers (Phot. König, Sol.)
Huldigung an die Zentralfahne. Hohe Offiziere als Gäste. — On rend hommage au drapeau central. Les officiers supérieurs invités

Der Sonntag. Den festlichen Höhepunkt der Schweizer. Unteroffizierstage bildete die **Huldigung an die Zentralfahne**, die um 10.30 Uhr vorgenommen wurde und die einen grossen Eindruck hinterliess. Die Huldigung wurde vorgenommen durch Herrn Ständerat Dr. R. Schöpfer, den Solothurnischen Militärdirektor, der an das versammelte Unteroffizierskorps folgende Ansprache hielt:

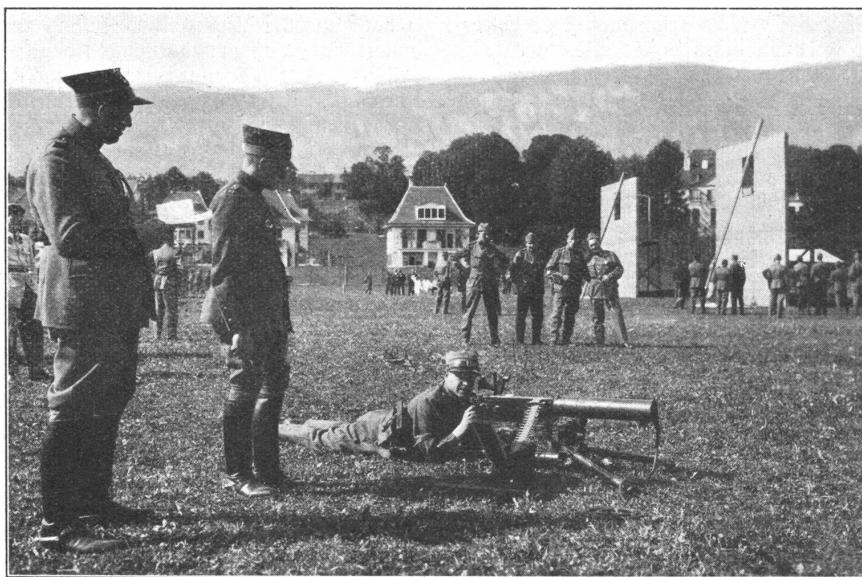
«Die Zentralfahne der Unteroffiziere ist das Abbild der Militärfahne, bei deren Anblick das Herz eines jeden Eidgenossen höher schlägt. Dieses Banner ist für uns das Sinnbild des Vaterlandes und der Armee, das Symbol treuer Hingabe an die Pflicht.

Mögern der Spötter über das Vaterland noch so viele sein, die Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld beweist ihnen mehr als alle Worte, dass sie weltfremden Theorien huldigen. Den übergrossen Teil des Schweizervolkes erfüllt das vaterländische Banner mit stolzer Gewissheit. Es ruft uns in Erinnerung, dass wir eine schöne Heimat haben, deren grundlegender Staatsgedanke die demokratische Freiheit und die Selbstbestimmung ist. Wohl ist unser Vaterland klein; aber seine Berge, Flüsse und Seen bilden einen starken Wall. Und stehen wir auf diesem Wall mit der Schweizerfahne, so weiss ein jeder, dass hier Schweizergut ist und dass Schweizerblut die Freiheit besiegeln würde. Und darin sind alle einig,

und im Zusammenleben der Völker beruhigend wirken. Wenn man daher das weisse Kreuz aus dem roten Feld heraustrennen möchte, so wehren wir uns, damit nicht ein blutigrotes Kreuz über unsere schöne Heimat kommt.

Hier wollen wir eine Dankspflicht erfüllen an die Adresse des am Erscheinen durch Krankheit verhinderten Vorstehers des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundesrat Scheurer, für die ebenso schlchte als unerschrockene Art, wie er jederzeit alle ungerechten Angriffe gegen die Armee abwehrt und in massvoller und gerechter Weise für die Landesverteidigung eintritt.

Heute wehst du, Fahne, über froher Stätte; du siehst einen unblutigen Kampf, eine Probe der Tüchtigkeit. Wer einen solchen Anlass Verherrlichung des Krieges und Militarismus nennt, der verkennt böswillig ein selbstbewusstes Streben charaktervoller Männer. Vor wenigen Wochen habt Ihr im Süden unseres Landes eine machtvolle friedliche Demonstration schweizerischer Wehrhaftigkeit gesehen: Das eidgenössische Schützenfest. Kein Mensch unterschob dem Schweizer Schützenfest kriegerische Absichten. Auch heute erleben wir eine ähnliche Demonstration. Wir freuen uns am Können und an der Geschicklichkeit der Unteroffiziere und an ihrer Treue zu Arbeit und Pflicht, und dass unsere Unteroffiziere zur ausserdienstlichen Ausbildung so schwere Opfer auf sich zu nehmen bereit sind.



Schweiz. Unteroffizierstage — Journées suisses de Sous-officiers (Phot. König, Sol.)
Übung am Maschinengewehr — Exercices à la mitrailleuse

Die Weltgeschichte und vorab die Schweizergeschichte singen das Hohelied der Fahne. Wer hat nicht den treuen Fenner Niklaus Thut im Gedächtnis, der todwund in der Schlacht bei Sempach 1386 das Fählein vom Schafte riss, es in den Mund steckte und so die Erbeutung durch den Feind verhinderte? Wer sieht nicht Benedikt Fontana an der Calven, wie er trotz schwerer Verwundung die Fahne hoch hält? Wem krampft sich nicht das Herz zusammen beim Gedenken an das Jahr 1515 bei Marignano, wo die kampfesmüden und todwunden Schweizer ihre Fahnen und Verwundeten in die Mitte nahmen und, wenn auch geschlagen, so doch in voller Ordnung abzogen? Wer denkt nicht bei dem Anlasse an die schrecklichen Augusttage des Jahres 1792 in den Tuilerien in Paris, als ein Neuenburger Fähnrich, von hinten durchbohrt, seine Fahne einem Korporal überliess mit den Worten: «Lasst mich sterben und rettet die Fahne!»

Banner der Unteroffiziere, du hast ruhmvolle Kameraden. Möge diese Fahne das Symbol kraftvoller Entwicklung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes bleiben, das stolze Wahrzeichen dafür, dass die Liebe zur schweizerischen Heimat in unseren Herzen niemals erlöschen kann.

Banner der Unteroffiziere, verkünde je und je laut, was in deinen Falten geschrieben steht: «Vaterland und Armee!»

Nach Dr. Schöpfer sprach im Auftrag von Bundesrat Scheurer Generalstabschef Roost. Er entbot namens des Bundesrates sympathischen Gruss. Die Armee ist ein Mittel zur Abwehr nach aussen, ein Mittel zur Volkerziehung, und der Militärdienst bildet ein inniges Band zwischen den verschiedenen Kantonen und Volksschichten. Jede Regierung braucht eine schlagfertige Armee. Der Truppenkommandant, auch der niedrigste, wie der Unteroffizier, ist auf Selbständigkeit angewiesen im Rahmen des Ganzen. Die Verbundenheit zwischen Offizier und Unteroffizier muss immer inniger werden wie auch

das gegenseitige Sichkennenlernen. Die ausserdienstliche Uebung ist sowohl für den Unteroffizier wie für den Offizier nötig. Der Dank der Armee gebührt dem Schweizerischen Unteroffiziersverband.

Als dritter Redner bestieg Oberstdivisionär Guisan, der Kommandant der 2. Division, die Tribüne, um in französischer Sprache warm und begeisternd vom Unteroffizier als Bindeglied zwischen Volk und Armee zu sprechen.

An die Fahnenhuldigung schloss sich ein von unseren Sektionen erfreulich gut beschickter Umzug von 20 Minuten Dauer an. Leider spielte uns dabei der Wettergott einen bösen Streich. Kaum hatte sich der impoante Zug in Bewegung gesetzt, so öffneten sich die Schleusen des Himmels und in Strömen ergoss sich das «köstliche Nass» erbarmungslos auf Ehrendamen, auf Mutter Helvetia mit ihren Kindern und die Hüter von Ruhe und Frieden hernieder, die alle in bester Stimmung den «Segen» über sich ergehen liessen. An den Spitzen unserer Armee vorbei, den Herren Oberstkorpskommandanten Biberstein und Roost, den Divisionären Frey, Grosselin und Guisan, wurde defiliert.

Nach während des arbeitsreichen Nachmittags folgten oft sehr heftige Regengüsse, die die Tätigkeit auf den Wettübungsplätzen stark behinderten. Doch Soldaten wissen sich zu helfen. Mit rasch herbeigeholten Schöpfgeräten wurden Gräben und Trichter entleert und mit Sägespänen einigermassen trockengelegt, so dass die Arbeit, wenn auch unter einer gewissen «Anhänglichkeit» von Mutter Erde, fortgesetzt werden konnte. Der Abend brachte eine zweite Unterhaltung in der Festhütte, die sich in bezug auf die Qualitäten derjenigen des Samstags würdig anschloss und begeisterte Aufnahme bei den Unteroffizieren fand, die auch hier tapfer aushielten, trotzdem die während des Tages erlangte Feuchtigkeit zäh und ausdauernd in den Kleidern fest sass.

(Fortsetzung folgt.)